

Referate

AGFF (1998): **Tätigkeitsbericht 1996/97 der Arbeitsgruppe Fledermausschutz in der Region Franken im NABU e.V.** (8 pp.).

Anlässlich der Winterkontrollen 1996/97 und 1997/98 stellte sich heraus, daß die Mopsfledermaus regional sowohl in der relativen Häufigkeit als auch bezüglich ihres Auftretens in den kontrollierten Quartieren an 2.-4. Stelle rangiert. Ein solches Ergebnis war noch vor wenigen Jahren unvorstellbar (Anstieg während des Zeitraumes 1984/85 bis 1997/98 von 2 über 10 auf nunmehr 29%); denn diese Art gilt in Baden-Württemberg offiziell als ausgestorben! Im letzten Winter war die Mopsfledermaus im Kr. Schwäbisch Hall sogar die häufigste Art. Überraschend ist das Kontrollergebnis in einem ausgedehnten Stollensystem eines Kalksteinbruches im Kr. Schwäbisch Hall, in dem sowohl die Breitflügel-Fledermaus (1996/97 und 1997/98: je 15 Ex.) als auch die Mopsfledermaus (1996/97: 3 Ex.; 1997/98: 18 Ex.), sonst noch einigemale Mausehren und Wasserfledermäuse anwesend, am häufigsten sind. Weitere Schwerpunkte des Tätigkeitsberichtes sind: Das Vorkommen der Breitflügel-Fledermaus in der Region Franken (inzwischen 18 Wochenstuben mit Individuenzahl von 10 bis 200 bekannt, insgesamt 1000 Ex. umfassend), Nistkasten-Kontrollen (viele Details, u.a. zur qualitativen wie quantitativen Frequentierung, zur Bevorzugung bestimmter Kastentypen usw.) sowie zur Bestandsentwicklung des Mausohrs (9 größere Wochenstuben konnten ermittelt werden: 3x 100-300 Ex., 5x 300-700 Ex. und 1x deutlich mehr als 700 Ex.). Bemerkenswert ist auch das zahlreiche Auftreten der Mausohren in Kastenquartieren. Den Tätigkeitsbericht beschließen Ausführungen zur Öffentlichkeitsarbeit und zu zukünftigen Vorhaben der regen Gruppe im Fledermausschutz.

HAENSEL (Berlin)

BURKHARD, W.-D. (1997): **Fledermäuse im Thurgau**. Mitt. thurg. naturf. Ges. 54, 1-166. Frauenfeld.

Der vorliegende Band beschreibt den derzeitigen Kenntnisstand zur Fledermausfauna im Kanton Thurgau. Von 25 Fledermauspezies, die in der Schweiz nachgewiesen wurden, liegen 16 aktuelle Artnachweise aus dem Kanton Thurgau vor. Reproduktionsnachweise sind von 12 Arten bekannt: Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), Große Bartfledermaus (*M. brandtii*), Fransenfledermaus (*M. nattereri*), Bechsteinfledermaus (*M. bechsteini*), Mausohr (*M. myotis*), Wasserfledermaus (*M. daubentonii*), Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), Weißbrandfledermaus (*P. kuhlii*), Breitflügel-Fledermaus (*Eptesicus serotinus*), Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) und Graues Langohr (*P. austriacus*). Die Nachweise der Weißbrandfledermaus nahe dem südlichen Bodenseeufer lassen vermuten, daß die Art auch auf der gegenüberliegenden Seeseite und im Oberrheingraben in Baden-Württemberg (weiter) verbreitet sein wird. Vermutlich könnte hier eine gezielte Suche die bisher im

südlichen Deutschland bis auf zwei Ausnahmen wohl nur übersehene Art bestätigen.

Der gut illustrierte Band liefert eine Fülle von Detailinformationen und ist zur Anschaffung sehr zu empfehlen. Bemerkenswert ist die Gegenüberstellung der Roten Liste Fledermäuse für die Regionen „Alpennordseite“, „Alpensüdseite“, Schweiz und Baden-Württemberg mit dem Ergebnis, daß sinnvollerweise hinsichtlich der Kategorie 4, potentiell gefährdet, in der Schweiz zwei Unterkategorien unterschieden werden. Die Kategorie 4 a ist als potentiell selten und 4 b als potentiell gefährdet (taxonomischer Stand nicht geklärt) definiert. Die Kategorie n, nicht gefährdet, ist mit den Arten Zwerg- und Weißbrandfledermaus belegt. Anzumerken ist, daß bei allen Erörterungen zur Roten Liste Fledermäuse folgendes nicht vergessen werden darf: Fledermäuse genießen den höchsten Schutzstatus und sind juristisch in den Gesetzgebungen manifestiert. Hingegen ist die Rote Liste nur eine fachlich untersetzte, turnusmäßig erfolgende Einschätzung, die Aufschluß über den jeweils momentanen Erkenntnisstand und über die aktuellen Gefährdungen vermittelt und daher nicht mit einem rechtsverbindlichen Status verwechselt werden darf.

B. OHLENDORF (Stecklenberg)

HÖBNER, G., & PAPAPOPOULOS, D. (1998): **Jagdkanzeln als Sommerquartiere für spaltenbewohnende Fledermäuse**. Allg. Forstztschr./Der Wald 6/98, 309-311.

Seit geraumer Zeit weiß man, daß Jagdkanzeln (Hochsitze) aus der Sicht des Fledermausschutzes einen hohen Stellenwert besitzen (Vorkommen hinter Dachpappe und anderen Verkleidungen, in allen möglichen Nischen usw.). Dies kommt auch in der vorliegenden Arbeit zum Ausdruck, in der Erfahrungen im 300 ha umfassenden Revier Tremersdorf bei Coburg (Oberfranken/Nordbayern) mitgeteilt werden. Die fledermausfreundliche Gestaltung von 12 Jagdkanzeln geschah ab 1985 nach und nach durch das Anbringen von Flachkästen und Fledermausbrettern (die Arbeit enthält umsetzbare Bauanleitungen), außen unter den Dachvorsprüngen befestigt bzw. ein bißchen tiefer gesetzt. Die Erfolge, die im untersuchten Revier „schnell und in hohem Maße“ erzielt werden konnten, sind mitgeteilt. An Arten wurden Kleine und Große Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus*, *M. brandtii*), Zwerg-, vermutlich auch (durchziehende) Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*, *P. nathusii*) sowie - erst 1996 - 1 Abendsegler (*Nyctalus noctula*) angetroffen. Allein 88 % der belegten Kästen waren 1995 von Fledermäusen (beide Arten) angenommen worden, davon 69 % durch *M. mystacinus* und nur 19 % von *M. brandtii*, und an vier Kanzeln befanden sich sogar Bartfledermaus-Wochenstuben (10 bis mehr als 30 Ex. umfassend)! Im übrigen erfolgt durch die Autoren eine Einordnung der Ergebnisse, die besondere Eignung der Jagdkanzeln wird hervorgehoben, und es werden Schlußfolgerungen gezogen und Empfehlungen ausgesprochen.

HAENSEL (Berlin)

JUEG, U., & MIETHE, H. (1998): **Winterbeobachtungen des Großen Abendseglers (*Nyctalus noctula*) in Mecklenburg-Vorpommern**. Mitt. LFA Säugetierkd. Brandenburg-Berlin 2/98, 34-36.

Es werden alle den Autoren bekanntgewordenen Beobachtungen des Abendseglers aus den Monaten Dezember bis Februar für das südliche und westliche Mecklenburg-Vorpommern aufgeführt (insgesamt 28 Ereignisse), darunter erstaunlich viele Meldungen aus Schwerin. Meistens gelangten Einzeltiere, nicht selten Totfunde, in Menschenhand; gelegentlich wurden bis 7 Ex., einmal 10 Ex. (diese frisstot vor einer Baumhöhle liegend) und einmal 46 Ex. (Flugbeobachtung am 29.II.1992 vorder Schweriner Staatskanzlei) festgestellt. Bezüglich der Ursachen, die zur Vermehrung der Winternachweise geführt haben könnten, wird andeutungsweise wie folgt spekuliert: Folge von Klimaänderungen (?) - Wintergäste aus N- und NO-Europa, „die ihre Winterquartiere weiter nach Norden verschoben haben“ (?). HAENSEL (Berlin)

KOCK, D. (1998): **25 Fledermausarten in Deutschland**. Natur u. Museum 128, 227.

In einem kurzen Beitrag stellt der Autor klar, daß mittlerweile 25 Arten Fledermäuse in Deutschland nachgewiesen worden sind. Als neu gelten seit 1995 die Weißrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*) und bereits seit 1993 die Bulldoggfledermaus (*Tadarida teniotis*). Diesen beiden „Neuen“ stehen aber auch drei Arten gegenüber, deren Nachweis entweder zweifelhaft ist (Alpenfledermaus, *Hypsugo savii*) oder die als verschollen (Riesenabendsegler, *Nyctalus lasiopterus*) bzw. als ausgestorben (*Miniopterus schreibersii*) gelten. HAENSEL (Berlin)

KOKUREWICZ, T., SWIERKOSZ, K., & WOZNIAK, C. (1996): **Nietoperze. Miedzyrzeckiego Rejonu Umocnionego (Natur der Woivodschaft Gorzow Wielkopolski. Fledermaus-NSG „Nietoperek“)**. Gorzow Wielkopolski (195 pp.).

Das vorliegende Werk über die gewaltigen Fledermaus-Wintervorkommen in den weitläufigen unterirdischen Festungsanlagen Westpolens, unter dem Begriff „Nietoperek“ inzwischen europa-, ja weltweit bekannt, ist dreisprachig angelegt (polnisch, deutsch, englisch - die beiden letzteren Versionen textmäßig komplett, aber im Kleindruck wiedergegeben); somit ist das Buch auch für uns in vollem Umfang erschließbar, und es kann zur Anschaffung sehr empfohlen werden. Aus den einleitenden Kapiteln (Vorwort, Danksagung, Einführung) geht hervor, daß der Band für die breite Öffentlichkeit verfaßt wurde, nicht zuletzt um in populärer Form nachhaltig für den Fledermausschutz zu werben. Der Fledermausfachmann muß sich deshalb die Antworten zu den ihn speziell interessierenden Fragen, insbesondere zu den Besonderheiten dieses Quartiers, ein bißchen mühselig zusammensuchen. Zunächst wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß es sich bei „Nietoperek“ um ein einzigartiges militärhistorisches Denkmal (von den Deutschen in den 30er Jahren erbaut) handelt und das

einzig polnische Naturschutzgebiet ist, das ausschließlich wegen der Fledermäuse eingerichtet wurde.

Vorab wird der Leser aber in umfangreichen Kapiteln über folgende Details zur Natur an der Festungsfront im Oder-Warthe-Bogen (abgekürzt: O.W.B.) informiert: Bodenbeschaffenheit und Geomorphologie; Klima; Flora; Fauna; Wald, Forst, Schonung ...; Waldfauna; Straßengebüsch und „grüne Sperre“ (Anlage von Reihen stacheliger, dichtwachsender Gebüsch, die mit zur Verteidigung dienen sollten!); Seen, Sümpfe, Bäche ...; Panzerwerke, Felder, Brachland ...

Der zweite Teil des Werkes beschäftigt sich mit dem, was den Fledermausschützer ganz speziell interessiert, nämlich mit den sogenannten Panzerwerken im engeren Sinne und mit der besonderen Eignung dieser unterirdischen Anlagen als Fledermausquartiere. Das Hauptkapitel über die Bauwerke selbst ist wie folgt untergliedert: Geschichte der Entstehung der Festungsfront O.W.B., Kriegszeit in der Befestigungsfront O.W.B., Verteidigungskämpfe im O.W.B., Schicksal der Festungsfront im O.W.B. nach dem Kriege, Architektur der Festungsfront im O.W.B. und ihr heutiger Zustand. Im Rahmen der Ausführungen über die Fledermäuse sind besonders die Bestandsangaben wertvoll. Die überwinterten Fledermäuse, insgesamt ca. 30.000 Ex., wahrscheinlich aber (viel) mehr, werden in zwei Gruppen unterteilt, in die wärme- bzw. kälteliebenden Arten.

Zur ersten Gruppe werden gerechnet:

Wasserfledermaus	ca. 17.000 Ex.	ca. 57 %
Mausohr	ca. 10.000 Ex.	ca. 33 %
Fransenfledermaus	ca. 600 Ex.	ca. 2 %
Bechsteinfledermaus	„einige“	
Teichfledermaus	„einige“	

Zur zweiten Gruppe werden gezählt:

Mopsfledermaus	ca. 1.000 Ex.	ca. 3 %
Braunes Langohr	ca. 800 Ex.	ca. 2,5 %
Große Bartfledermaus u.	} „einige zehn“	
Kleine Bartfledermaus		
Breitflügel-fledermaus	„etwas über 10“	
Zwergfledermaus	„einige (nicht jedes Jahr)“	
Graues Langohr	„vereinzelt“	

Die Mausohren haben in Nietoperek auch eine unter Tage gelegene Wochenstube, die sich im Südteil des Befestigungssystems befindet („Burschener Schleife“ - neben den polnischen Ortsbezeichnungen werden allenthalben auch die ehemaligen deutschen genannt). Diese Kolonie umfaßt ca. 300 Individuen, und jedes Jahr kommen dort ungefähr 100 Jungtiere zur Welt. Wochenstuben anderer Arten sind aus der Umgebung bekannt, aber nur über Tage und allesamt in Kirchen befindlich: Graue Langohren in Liebenau und Burschen, Breitflügel-fledermäuse in Hochwalde und Neudorf, Zwergfledermäuse in Schindelmühle.

Zum Schutzstatus wird beklagt, daß nur 2,5 ha (33 %) der unterirdisch gelegenen Bunkerflächen als Reservat ausgewiesen sind. Dort leben nur 40 % der Fledermäuse, d.h. 60 % der Wintergäste sind damit nicht direkt geschützt. Die Autoren fordern, daß die Gesamtfläche unter Schutz genommen wird, und dem kann man sich nur anschließen!

Das Buch ist mit weitgehend guten bis sehr guten Farbfotos ausgestattet, wenngleich es mehrmals zu Doppelablichtungen bestimmter Objekten kam. Das Literaturverzeichnis konzentriert sich auf die inzwischen zahlreichen

Veröffentlichungen zu den Fledermausvorkommen. Schließlich erhält man einen Überblick darüber, welche Teile touristisch besichtigt werden können, was wegen der Überwinterungsperiode jahreszeitlich unterschiedlich ist.

HAENSEL (Berlin)

OHLENDORF, B., & STRAUBE, C. (1998): **Zur cavernicolen Fledermausfauna von Rübeland/Harz und Umgebung**. Ber. Landesamt f. Umweltschutz Sachsen-Anhalt 1998/SH 3, 49-56. Halle/S.

Zu den Vorkommen von Fledermäusen im Rübeler Gebiet, und zwar besonders in den natürlichen Großhöhlen (Baumanns-, Bielstein- und Herrmannshöhle), nicht ganz so gravierend in den unterirdischen Hohlräumen des Altbergbaus, ist nicht allzu viel bekannt. Diese ernüchternde Feststellung müssen die beiden Autoren leider treffen, obwohl zeitweise in den 1950er/1960er Jahren bis zu vier (!) Fledermausberinger gleichzeitig in und um Rübeland aktiv waren. Doch der einzige wirkliche Kenner und Köhner hielt sich damals lieber weitgehend heraus, was den Verlautbarungen von K. HANDTKE (Halberstadt) seinerzeit nicht nur einmal zu entnehmen war. Die Autoren des vorliegenden Beitrages haben ihr Interesse erst 1997/98 den Rübeler Großhöhlen zugewendet, während das dortige Altbergbaugbiet zum Teil schon seit 25 Jahren von B. OHLENDORF unter Kontrolle gehalten wird.

Im vorliegenden Beitrag wurden die spärlichen historischen und rezenten Fledermausnachweise ausgewertet, soweit dies überhaupt möglich war. Bei den leicht zu erkennenden Kleinhufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros*) und Mausohren (*Myotis myotis*) scheint dies noch am besten zu gelingen; des weiteren konzentriert sich die Analyse auf die Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*), über die wichtige Informationen mitgeteilt werden, u.a. mehr oder weniger ausgedehnte saisonale Ortswechsel.

Die Autoren untersuchen ferner, wie sich die Erschließung und Nutzung der Rübeler Großhöhlen für den Tourismus und die dadurch bedingten Beunruhigungen auf den Fledermausbestand ausgewirkt haben. Ferner beschäftigen sie sich mit kurz- und mittelfristigen Strategien zum Schutz der Rübeler Fledermausfauna.

HAENSEL (Berlin)

PELZ, G. (1998): **Die Fledermausfauna des Naturparkprojektes „Dahme-Heidesengebiet“**. Mitt. LFA Säugetierkd. Brandenburg-Berlin 2/98, 2-33.

Das Untersuchungsgebiet liegt südöstlich von Berlin und umfaßt etwa 540 km². Nach einer kurzen Gebietsbeschreibung werden die Gemeinden, die im geplanten Naturpark liegen, aufgeführt und in einer Lagekarte verdeutlicht. Es folgen Angaben über das verwendete Material und die angewendeten Methoden: Übersicht über alle Fledermaus-Nachweise (2176 registrierte Tiere, davon 2081 auf die warme und 95 auf die kalte Jahreszeit entfallend) mit den entsprechenden Fundumständen, ein Habitatschlüssel Fledermäuse, eine Verbreitungskarte zur Häufigkeit der einzelnen Arten in den Nachweisedern, Verzeichnis der Abkürzungen und Symbole. Den kurzen Artabhandlungen

sind Karten mit den Nachweis-Eintragungen beigegeben. Im einzelnen liegen Funde zu 11 Arten vor: Wasserfledermaus (323 Sommer-/kein Winternachweis), Große Bartfledermaus (17/-), Fransenfledermaus (3/3), Mausohr (7/-), Abendsegler (396/-), Breitflügel-Fledermaus (376/-), Nordfledermaus (1/-), Zwergfledermaus (631/10), Rauhhaufledermaus (156/-), Braunes Langohr (97/36), Graues Langohr (72/46). In den Listen sind für alle Nachweise aufgeführt: MTB/Q, Gemeinde (Ort), Fundort, Nachweisart, Anzahl, Datum, Beobachter. Einige wenige Anmerkungen: Bei dem Fund von *Eptesicus nilssonii* handelt es sich um einen bereits veröffentlichten Nachweis. Von *Pipistrellus nathusii* wird der Ringfund eines ♂ aus Holland erwähnt. Auffällig ist das nahezu ausgeglichene Verhältnis der Nachweise von *Plecotus auritus* und *P. austriacus*.

HAENSEL (Berlin)

Plecotus et al. 1, 1998, Moskau (96 pp.).

Eine neue Fledermaus-Fachzeitschrift erscheint seit 1998 einmal jährlich in Rußland (Hrsg.: P. P. STRELKOV/St. Petersburg). Beteiligt sind auch die meisten anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion: Estland, Lettland, Litauen, Moldawien, Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Grusinien, Kasachstan, Turkmenien, Tadschikistan, Usbekistan und Kirgisien (Auf den Seiten 94-96 sind die Anschriften aller Fledermausspezialisten für diese Staaten aufgeführt.). Die Sprache der Beiträge ist (bis jetzt) noch ausschließlich Russisch, aber den Hauptartikeln sind ausführliche Zusammenfassungen in Englisch beigegeben, so daß sich die Zeitschrift für die potentiellen Bezieher/Leser auch außerhalb des russischsprachigen Territoriums erschließt.

Die erste Ausgabe enthält folgende Beiträge: The arteries of the pelvic region of *Nyctalus noctula* [A. V. BORISSENKO, p. 3-15]; Survival of asymmetric specimens in a population of the lesser mouse-eared bat [I. I. DZEVERIN, p. 16-26]; Comparison of the diet of the brown long-eared bat (*Plecotus auritus* L.) in ecological contrasting habitats of the Eastern Siberia [A. D. BOTVINKIN, J. V. SHILENKOVA & V. G. SHILENKOV; p. 27-34]; Daily activity patterns of bats in Eastern Transcaucasia [I. K. RAKHMATULINA; p. 35-47]; Species composition, abundance and distribution of bats (*Chiroptera*) inhabiting underground shelters near Sakharna village (Moldova) [A. G. VASILYEV & S. P. ANDREEV; p. 48-54]; New records of bats from a central part of the Northern Caucasus [V. J. ILYIN, P. P. STRELKOV & D. G. SMIRNOV; p. 55-60]; Some unknown in literature records of the giant noctule, *Nyctalus lasiopterus* (Schreber, 1780) in Caucasus [E. A. TSYTSULINA, p. 61-64]; Bat hibernacula on the territory of Nizhny Novgorod [A. O. PONIMATKO, p. 65-68]; A scientific collection of bats at the Chair of Zoology of Penza State Pedagogical University [V. J. ILYIN, D. G. SMIRNOV, N. V. BYSTRAKOVA, N. F. ZOLINA, N. M. KURMAEVA & O. M. MATROSSOVA, p. 69-73]; Deciduous teeth of *Nyctalus lasiopterus* (Schreber, 1780) (*Chiroptera, Vespertilionidae*) [R. I. LIKHOTOP; p. 74-75]; Additional teeth in *Barbastella barbastellus* (Schreber, 1774) (*Chiroptera, Vespertilionidae*) [R. I. LIKHOTOP & D. A. PAUZA; p. 76-77]; On the bat fauna of the South Uralian reserve [R. G. BAITERYAKOV; p. 78-79]; Spring emergence of bats hibernating in Moscow [P. N. MOROZOV; p. 80-81]. Ausführlich ist das Buch „The

bats of the Russian Far East", Vladivostok, Dalnauka (134 pp.) [Autor: M. P. TIUNOV] referiert. Nachrufe sind A. N. KURSKOV (1924-1995) und S. N. RYBIN (1932-1994) gewidmet. HAENSEL (Berlin)

PODANY, M., & MÜLLER, A. (1998): **Fledermäuse in der nordwestlichen Niederlausitz - eine Übersicht.** Biol. Stud., Luckau, 27, 95-100.

In der knapp gehaltenen Zusammenstellung wird über 16 bzw. 17 Fledermausarten berichtet: *Plecotus auritus*, *P. austriacus*, *Barbastella barbastellus*, *Myotis daubentonii*, *M. nattereri*, *M. bechsteini*, *M. myotis*, *M. mystacinus*, *M. brandtii*, *Pipistrellus pipistrellus*, *P. nathusii*, *Nyctalus noctula*, *N. leisleri*, *Vespertilio murinus*, *Eptesicus serotinus*, *E. nilssonii*. Innerhalb einer Übersichtstabelle, die neben der Situation zum Vorkommen auch den Schutzstatus nach den Roten Listen von Brandenburg und vom gesamten Bundesgebiet (zu letzterem jedoch nicht den aktuellsten Stand) enthält, wird zusätzlich noch *Myotis dasycneme* aufgeführt. Die Artbeschreibungen sind kurz und bündig, charakterisieren die allgemeine Kenntnislage über das Vorkommen in der Region, gelegentlich unter Nennung von Lokalitäten, für die konkrete Nachweise vorliegen. Im übrigen sind recht unterschiedliche Informationen eingeflossen, auch einige nicht recht nachvollziehbare: Das Mausohr „fliegt entlang von Leitlinien in einer Höhe von weniger als einem Meter (!) über dem Erdboden.“ Die Aussagen zum Vorkommen der Nordfledermaus im betrachteten Gebiet, in das noch der Raum um Baruth einbezogen ist, sind nicht auf dem laufenden. Demgegenüber sind die relativ kurzen Erörterungen zu den Schutzaspekten, u.a. zu den Quartierverlusten in Ostdeutschland sowie zur Problematik des Fledermausschutzes, sehr brauchbar. HAENSEL (Berlin)

RACKOW, W. (1998): **NABU-Osterode findet Braunes Langohr im neuen Winterquartier in Bad Lauterberg.** Hornisse - Nachrichten aus Natur u. Umwelt 2/98, 27.

In einem 1994 um- und ausgebauten, nur 2 x 2 x 1,5 messenden Wasserbehälter in Lasfelde/Lkr. Osterode am Harz konnte im März 1998 erstmals ein Braunes Langohr in einem an der Decke befestigten Hohlblockstein festgestellt werden. HAENSEL (Berlin)

RADESTOCK, K. (1998): **Arten Erfassung im brandenburgischen Wald.** Allg. Forstztzshr./Der Wald 13/98, 669-670.

Die Forstbehörden nehmen heutzutage den Naturschutz in den Wäldern ernster, als dies früher der Fall zu sein schien. Zu diesem Zweck werden in Brandenburg nach einem Erlaß der obersten Forstbehörde und unter Einsatz des vom Landesumweltamt (LUA) verwendeten Computerprogramms ArtDat ausgewählte Arten (zunächst 109) im Wald erfaßt, darunter auch die Fledermäuse. Die abgedruckte, wie ausdrücklich betont wird, noch offene Liste der zu berücksichtigenden Arten umfaßt für 1998 in Abstimmung mit dem brandenburgischen LUA zahlreiche

Schwerpunkte, so „Fledermäuse (nur Quartiere und Totfunde; alle Arten oder auch ohne Artenangabe)“. Spätestens dann, wenn man dies liest, setzt die Ernüchterung ein; der Fachmann erahnt, daß zumindestens bezüglich der Fledermäuse wenig zu erwarten sein wird; denn nach wie vor gehören, will man unabhängig zu brauchbaren Ergebnissen kommen, neben der ausgesprochenen Spezialisierung eine langjährige Erfahrung und Praxis dazu. Die Forstleute sind aber angesichts ihrer anvisierten Ziele eher gut beraten, wenn sie mit den inzwischen fast flächendeckend wirkenden Fledermausschützern/innen allenthalben eng zusammenwirken. Nur so läßt sich die Fledermauserfassung im Wald auf ein solides Fundament stellen. Schwächen, die sich im übrigen bereits gezeigt haben, kommen in den Kap. „Wertung“ und „Ausblick“ zur Sprache oder werden angedeutet. HAENSEL (Berlin)

SCHOBER, W. (1998): **Die Hufeisennasen Europas: Rhinolophidae.** D. Neue Brehm-Büch. Bd. 647. Hohenwarleben: Westarp-Wiss. (163 pp.).

Nach der Einführung in die Ordnung der Fledertiere wird die Familie der Hufeisennasen unter folgenden Aspekten vorgestellt: Systematik und Verbreitung, Karyologie, Morphologie, Ökologie (Winterschlaf, Fortpflanzung und Entwicklung, Jagd und Nahrung, Echoortung). Ein ausführlicher Bestimmungsschlüssel berücksichtigt die äußeren Merkmale, die Schädelmerkmale, den Unterkiefer (Mandibel), die Beckenknochen (Os coxae), die distale Epiphyse des Humerus (Oberarm) und die Ortungsrufe. Es folgen die Artabhandlungen der fünf europäischen Arten: Kleinhufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Großhufeisennase (*Rh. ferrumequinum*), Blasius-Hufeisennase (*Rh. blasii*), Mittelmeer-Hufeisennase (*Rh. euryale*), Mehely-Hufeisennase (*Rh. mehelyi*). Die einzelnen Artbeschreibungen umfassen (im Idealfall, d.h. falls zum entsprechenden Unterpunkt überhaupt etwas bekannt ist - z.B. liegen über die „Wanderungen“ lediglich von *Rh. hipposideros* und zu *Rh. ferrumequinum* Befunde vor): Kennzeichen, Schädel, Skelett, ähnliche Arten, Maße und Gewichte, Taxonomie, Paläontologie, Ökologie, Wanderungen, Fortpflanzung, Jagd und Nahrung, Laute und Orientierung, Feinde, Ektoparasiten. Ausführlich setzt sich der Autor auch mit den Fragen zur Gefährdung und zum Schutz der Hufeisennasen auseinander (Winterquartiere, Sommerquartiere und Wochenstuben, Jagdgebiete, wissenschaftliche Untersuchungen, Klima, Artenschutzprogramme). In einem umfangreichen Tabellenteil sind die Maße und Gewichte aus den verschiedenen Regionen zusammengestellt, und ein ausführliches Literaturverzeichnis berücksichtigt das einschlägige Schrifttum.

Dieses Brehmheft, das immerhin 5 Arten ausführlich vorstellt, besticht durch eine klare Gliederung sowie eine vom Autor fachlich sorgfältig bedachte Auswahl an Informationen; das macht das Arbeiten mit den Inhalten unkompliziert, und gleichzeitig wird die zuge dachte Funktion des Nachschlagewerkes hervorragend erfüllt. Wenn es überhaupt etwas zu bemängeln gibt, dann ist es die Qualität der Fotos, die ja größtenteils von ausgewiesenen Fledermaus-Fotografen stammen. Es kann also wohl kaum an den Vorlagen gelegen haben.

Wir gratulieren Herrn Dr. WILFRIED SCHOBER herzlich für diese gelungene Bearbeitung der europäischen Huftisen-nasen.
HAENSEL (Berlin)

SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1998): **Die Fledermäuse Europas: kennen - bestimmen - schützen.** 2., aktualisierte u. erw. Aufl. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. Stuttgart (266 pp.).

Seit langem waren „Die Fledermäuse Europas“ aus den Buchläden verschwunden, da restlos vergriffen. Jetzt sind sie, vielerseits bereits mit Ungeduld erwartet, erfreulicherweise in zweiter Auflage wieder da. Auf den ersten Blick zeigt sich bereits: neben der ohnehin erwarteten Aktualisierung kann ein erheblicher fachlicher Zugewinn verbucht werden. Was ist neu? Das Buch, zu Recht kann man es als Standardwerk bezeichnen, repräsentiert jetzt wirklich die Fledermäuse des europäischen Kontinents, denn es ist um fünf Arten ergänzt worden: Nilflughund (*Rousettus aegyptiacus*), Azoren-Abendsegler (*Nyctalus azoreum*), Bottas Fledermaus (*Eptesicus bottae*), Madeira-Fledermaus (*Pipistrellus madarensis*), Kanaren-Langohr (*Plecotus teneriffae*). Als Irgäste werden vier weitere Arten aufgeführt: Ägyptische Schlitznasenfledermaus (*Nycteris thebaica*), Kleine Braune Fledermaus (*Myotis lucifugus*), Große Braune Fledermaus (*Eptesicus fuscus*), Eisgraue Fledermaus (*Lasiurus cinereus*). Darüber hinaus werden - jedoch längst nicht vollständig - die in einigen deutschen und in einem polnischen Zoo in Gefangenschaft gehaltenen und gezüchteten Flughunde/Fledermäuse aufgezählt (insgesamt 13 Arten, darunter der in Poznan vorhandene Rodriguez-Flughund, *Pteropus rodricensis*, der im Rahmen eines internationalen Schutz- und Zuchtprogramms vorm Aussterben bewahrt werden soll).

Die vor dem speziellen Teil, den Artabhandlungen, platzierten Kapitel sind weitgehend erhalten geblieben. Der frühere Abschnitt „Beringung“ erfuhr eine wesentliche Erweiterung und behandelt jetzt neben der Markierung mit Unterarm-Klammern auch andere „Methoden der Feldforschung“ (Transponder, Telemetrie, Detektoren, Lichtschranken, Nahrungsanalysen). Neu ist des weiteren ein Kapitel über die „Rote Liste der Fledermäuse Deutschlands“, in der die neuesten, vermeintlich richtigen Ansichten wiedergegeben und die einzelnen Arten den jeweiligen Kategorien auf Bundesebene zugeordnet sind.

Die wie bisher gegliederten Artabhandlungen sind - sehr positiv - nunmehr um - leider etwas zu winzig geratene - Verbreitungskarten zu allen Spezies erweitert worden. Sehr wichtig ist, und zwar direkt im Anschluß an den Bestimmungsschlüssel, die Aufnahme von „Schädel- und Zahnmerkmalen“ mit einer Vielzahl sehr präziser Detailzeichnungen sowie eine Übersicht zur „Bestimmung von Fledermauskot“ (zugehörige Abbildung leider etwas zu klein geraten). In einer ganz hinten untergebrachten Tabelle werden die aktualisierten Angaben zum Höchstalter (mit Quellenangaben) aufgelistet, ferner ist eine Kurzbezeichnung enthalten bezüglich der Arten mit regelmäßigen Fernwanderungen bzw. der Arten, die überwiegend ortstreu sind (Ortswechsel meist unter 50 km bleibend, d.h. es wird hinsichtlich der bislang nachgewiesenen „Wander“leistungen lediglich eine Zwei- und keine Dreiteilung mehr vorge-

nommen - berechtigt?), und schließlich werden von allen Arten die Nachweise über die weitesten zurückgelegten Entfernungen (mit Quellenangaben) mitgeteilt. Im Hinblick auf die saisonbedingten Ortswechsel wird dadurch aber eher eine gewisse Schiefelage erzeugt. Das Verzeichnis des Schrifttums ist erheblich umfangreicher geworden, enthält aber leider nicht alle im Text zitierten Arbeiten.

Alles in allem ist jedoch unbedingt festzuhalten: Der „SCHOBER/GRIMMBERGER“ hat sich weiter zum Positiven gemauert. Er ergötzt sowohl inhaltlich als auch ausstattungsmäßig (die vorzüglichen Fotos sind um wichtige Aufnahmen ergänzt worden) allen gehobenen Ansprüchen. Jeder, der mit unserem nicht ganz unkompliziertem Fachgebiet etwas zu tun hat oder zu tun haben möchte, vom Einsteiger bis zum Wissenschaftler, sollte das Buch in Reichweite immer griffbereit stehen haben!
HAENSEL (Berlin)

SCHOBER, W., & LIEBSCHER, K. (1998): **Wo überwintern die Mausohren (*Myotis myotis*) aus den Wochenstuben in Nerchau und Steina.** Veröff. Naturkundemus. Leipzig 16, 41-55.

Die Autoren gehen nach allgemeinen Informationen zur Art konkret auf das Vorkommen des Mausohrs im Raum Leipzig ein. 1938 begannen in diesem Gebiet die Untersuchungen an *Myotis myotis* (HUMMITSCH 1960). In den seither vergangenen 60 Jahren konnten in 12 Orten Mausohr-Wochenstuben entdeckt werden, von denen die meisten allerdings erloschen sind; als Ursachen dafür werden genannt: Gebäudeverfall, Bau-(Dach-)arbeiten, Holzschutzbehandlungen (früher mit dem gefährlichen Hylotox!), Nahrungsvergiftung, Nahrungsmangel (?). Augenblicklich sind noch drei Wochenstuben bekannt, je einmal in einem Kirchturm, unter einem Schuldach und in einem Eisenbahnviadukt. Die beiden langjährig unter Kontrolle stehenden Wochenstubenquartiere in Nerchau (seit 1984) und bei Steina (seit 1986) werden im einzelnen beschrieben, viele bemerkenswerte Details mitgeteilt. Von fast 1350 in beiden Wochenstuben markierten Mausohren liegen 27 Fernfunde vor, weiterhin 2 Wiederfunde von anderswo beringten Individuen. Sie lassen den Schluß zu, daß die in Nerchau und Steina ansässigen Mausohren saisonbedingte Ortswechsel vor allem in südlich bis südöstlich gelegene Winterquartiere (mittleres und östliches Erzgebirge) vornehmen, wobei Entfernungen bis 103 km überbrückt werden. In zwei Fällen wurden weit darüber hinausreichende Ortswechsel bekannt, und zwar in gänzlich andere Richtungen: 141 km (Ilmenau, d.h. nach SSW) sowie 161 km (Rüdersdorf, d.h. nach NNO). In der Diskussion werden einige Aspekte zum saisonbedingten Ortswechsel im Vergleich mit Befunden aus anderen Gegenden Mitteleuropas angesprochen.
HAENSEL (Berlin)

SCHRÖDER, F.-W., & STEINBORN, G. (1992): **Gefährdete Säugetiere in Lippe.** Lippischer Heimatbund (Hrsg.). Detmold (48 pp.).

Auf den Seiten 13-41 wird auf die Fledermäuse eingegangen, und zwar auf 16 Arten (Für das mitgezählte Graue Langohr, *Plecotus austriacus*, steht aber ein zweifelsfreier

Nachweis noch aus!). Die Artabhandlungen umfassen die Unterabschnitte Kennzeichen, Vorkommen in Lippe, Lebensweise sowie Schutz. Bei der ansonsten recht guten Bebilderung sind ein paar Pannen passiert: Fotos auf der Seite liegend: Mausohr p. 23, Kleinabendsegler p. 33; Foto auf dem Kopf stehend: Braunes Langohr p. 29; Beschriftung: Großes statt Graues Langohr p. 30). Von manchen Fledermäusen fehlen neuere Nachweise: Kleinhufeisennaese, *Rhinolophus hipposideros*, seit 1965, Mopsfledermaus, *Barbastella barbastellus*, seit 20 Jahren. Mehrere Quellen sind leider nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen worden. HAENSEL (Berlin)

VARJU, D. (1998): **Mit den Ohren sehen und den Beinen hören.** Die spektakulären Sinne der Tiere. Verlag C. H. Beck. München (285 pp.).

Auf den Seiten 153-167 wird ausführlich auf die Echoortung der Fledermäuse Bezug genommen. Das sehr komplizierte Zusammenspiel von Lauterzeugung und -aussendung einerseits, dem Informationsempfang zur Orientierung und für den Beutefang andererseits wird in populärer Form dargestellt. Im wesentlichen beziehen sich die Texte auf die ersten, jedoch inzwischen bereits 200 Jahre zurückliegenden, Untersuchungen des Naturforschers und Bischofs SPALLANZANI (Padua) sowie des von ihm beauftragten Arztes JURINE (Genf), auf die aufregenden Befunde des Amerikaners D. R. GRIFFIN (1938), der die tieferen Zusammenhänge der Echoortung bei den Fledermäusen herausfand, sowie auf die Forschungen der deutschen Professoren F. P. MÖHRES (Tübingen) und seiner Schüler G. NEUWEILER (München) und H.-U. SCHNITZLER (Tübingen). Die Besonderheiten der Echoortung bei Fledermäusen werden herausgearbeitet: Bündelung der abgestrahlten Ultraschallwellen, kurze Laufzeit des Echos, Lautstärke der erzeugten und der ankommenden Schallwellen, räumliche Auflösung. Es wird das feine Ortsgedächtnis der Chiropteren beschrieben, demzufolge sie die Fähigkeit besitzen, eine Konstellation von Objekten auf grund früherer Erfahrungen „wiederzuerkennen“. Begriffe, wie „Dopplereffekt“ usw., sind erklärt, z.T. in Anhängen. Bemerkenswerte Abwehrmechanismen mancher Beutetiere („Motten“) werden geschildert: Flucht nach Wahrnehmung von Ortungslauten der Fledermäuse, Störklänge seitens der „Motten“ im Ultraschallbereich, Warnklänge von „Motten“ (akustische Mimikry). Die angebotenen Informationen zur Orientierung der Fledermäuse beziehen sich in diesem Buch auf die Wahrnehmungen im Nahbereich, nicht dagegen auf die Fernorientierung. HAENSEL (Berlin)

VERBEEK, J. (1998): **Meervleermuis *Myotis dasycneme* drachtig van tweeling.** *Lutra* 40, 89-92 (holl., engl. Zsfg.).

Die Teichfledermaus wird zu den Chiropteren gezählt, die nur ein Junges zur Welt bringen. In den nördlichen Niederlanden gelang jetzt aber der Nachweis einer Zwillingsgeburt, und zwar durch ein ♀, das am 6.VI.1997 in der Dachrinne eines Hauses lag, in dem sich die Wochenstube befindet. Die weiteren Details und die Geburtsprobleme sind beschrieben, 5 Fotos belegen die Zwillingsgeburt.

HAENSEL (Berlin)

VERBOOM, B. (1998): **The use of edge habitats by commuting and foraging bats.** *IBN Scientific Contributions* 10. DLO Institute for Forestry and Nature Research (IBN-DLO). Wageningen (120 pp.).

Nach einem umfangreichen Einführungskapitel enthält diese sehr wichtige Publikation folgende Einzelbeiträge: The importance of linear landscape elements for the pipistrelle *Pipistrellus pipistrellus* and the serotine bat *Eptesicus serotinus* (B. VERBOOM & H. HUITEMA 1997 aus *Landscape Ecology* 12, 2, 117-125); Effects of food abundance and wind on the occurrence of pipistrelle bats *Pipistrellus pipistrellus* and serotine bats *Eptesicus serotinus* near treelines (B. VERBOOM); Flight performance, echolocation and foraging behaviour in pond bats, *Myotis dasycneme* (Chiroptera: Vespertilionidae) (A. R. C. BRITTON, G. JONES, J. M. V. RAYNER, A. BOONMAN & B. VERBOOM 1997 aus *Journ. Zoology, Lond.*, 241, 503-522); Acoustic perception of landscape elements by echolocation pond bats *Myotis dasycneme* (B. VERBOOM, A. BOONMAN & H. J. G. A. LIMPENS); The influence of wind protection on commuting and foraging pipistrelle bats *Pipistrellus pipistrellus* near treelines (B. VERBOOM). Eine ausführliche Zusammenfassung und Diskussion beschließen diese für die Landschaftsplanung äußerst bedeutungsvolle Thematik. HAENSEL (Berlin)

WEIDNER, H. (1997): **Weibchen der Kleinen Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) mit zwei Jungtieren gefunden.** *Säugetierkd. Inf.* 4 (H. 21), 276.

In einem Flachkasten des Hainspitzer Parks bei Eisenberg (Thüringen) wurde ein ♀ der Kleinen Bartfledermaus entdeckt, das „unter jedem Flügel ein etwa 3-3,5 cm großes Jungtier hatte.“ Es ist davon auszugehen, daß eine Zwillingsgeburt vorlag, denn Adoptionen sollen bei europäischen Fledermäusen nicht vorkommen. HAENSEL (Berlin)